

FÖJ-Fachtagung 2017: „Jugend heute: Neue Herausforderungen für die FÖJ-Pädagogik“

von Arne Mensching

Die vom FÖJ e.V. initiierten Fachtagungen bieten allen im FÖJ und ÖBFD tätigen PädagogInnen die Gelegenheit, sich regelmäßig mit KollegInnen anderer Bundesländer über bestimmte pädagogische Fragestellungen aus dem Alltag der Freiwilligendienste auszutauschen, sich gegenseitig fachlich zu inspirieren. Eingeladen sind hier nicht nur die bei den Trägern arbeitenden PädagogInnen, sondern auch die vielen TeamerInnen und auch die VertreterInnen der Einsatzstellen, welche ebenfalls mit in die pädagogische Arbeit der Träger eingebunden sind. 2015 folgte das Familienministerium erstmals dem Wunsch des FÖJ e.V. und lud zu einer Fachtagung zum Thema „Demokratiebildung im FÖJ“ nach Altenkirchen ein, welche in Kooperation mit dem FÖJ e.V. vorbereitet wurde. Aufgrund des großen Erfolges dieser Veranstaltung war das Familienministerium schnell bereit, dieses Veranstaltungsmodell zusammen mit dem FÖJ e.V. fortzusetzen. Am 24. und 25.01. 2017 konnte die zweite FÖJ-Fachtagung, diesmal zum Thema „Jugend heute: Neue Herausforderungen für die FÖJ-Pädagogik“, in Hofgeismar stattfinden.

Die Idee dieses Fachtages war zunächst ein Versuch zu wagen, den Ist-Zustand der heutigen Jugendlichen zu beschreiben. Ingo Leven hat mit an der aktuellen Schell Jugendstudie gearbeitet und lieferte uns einen empirisch fundierten Einblick in die Lebenswelt der Jugendlichen.

Sehr lebendig stellte er uns dar, wie die Jugend von heute „tickt“ und zog auch einen Vergleich mit Ergebnissen der Schell Studien früherer Jahre, so dass Entwicklungen, Trends und Veränderungen der Jugendphasen über mehrere Generationen sichtbar wurden. Wichtig war die anschließende Diskussion darüber, welche Rolle die Angebote der Freiwilligendienste für die heutige Jugend spielen und wie diese Angebote an die Situation und Bedürfnisse der Jugend von heute angepasst werden können. Ein Ergebnis der Schell Jugendstudie ist beispielsweise die Feststellung, dass eine zunehmende Verkürzung der Jugendphase festgestellt werden kann, welche durch Reformen wie G8, die Aussetzung des Zivildienstes oder auch die Einführung des Bachelor unterstützt wird. Orientierungsphasen fallen oftmals weg, Übergänge von Schule in Ausbildung oder Beruf erfolgen früh und fallen oft abrupt aus. Die Rolle des FÖJ und ÖBFD als Moratorium gewinnt dadurch zunehmend an Bedeutung. Darauf kann die FÖJ/ÖBFD-Pädagogik reagieren, indem die Reflexion mit dem Ziel der Selbstfindung stärker fokussiert wird. Im Rahmen dieser Phase des „Innehaltens“ können eigene Kompetenzen entdeckt und Fähigkeiten einer resilienten Lebensführung eingeübt werden, welche letztlich dabei helfen können, Überforderungssituationen (Burn-out) im weiteren Lebensweg zu vermeiden.

Die Analyse der Schell Jugendstudie wurde schließlich im Rahmen von Gesprächsrunden mit der Sicht der PädagogInnen auf ihre FÖJ-Teilnehmenden abgeglichen und mögliche Entwicklungen des FÖJ-Klientels diskutiert.

Der zweite Teil des Fachtages widmete sich der Zunahme psychischer Auffälligkeiten bei Jugendlichen, welche auch von vielen PädagogInnen in den Freiwilligendiensten beobachtet wurden. Die partizipative Arbeitsweise oder auch die Selbstorganisation in FÖJ und ÖBFD wird durch diese Auffälligkeiten einiger Jugendlicher zunehmend erschwert. Als Experte für dieses Thema wurde der Kinder- und Jugendpsychiater Dr. Michael Winterhoff eingeladen. Er berichtete von Erfahrungen aus seiner Arbeit und von möglichen Ursachen für psychische Reifedefizite bei den Jugendlichen. Viele ZuhörerInnen hatten während der Schilderungen von Dr. Winterhoff stets eigene Beispiele von betroffenen Freiwilligen vor Augen, welche von den PädagogInnen nun aus einem anderen Blickwinkel betrachtet werden können. Einige dieser Beispiele konnten die PädagogInnen zudem im Rahmen einer anschließenden Kollegialen Beratung mit den KollegInnen strukturiert reflektieren.



Die Teilnehmenden der FÖJ-Fachtagung in Hofgeismar. Foto: Thorsten Wagner



Gesprächsrunde in Hofgeismar. Foto: Thorsten Wagner



Ingo Leven in der Diskussion mit den Teilnehmenden. Foto: Thorsten Wagner